

beiden Wagen für das Gefolge sind acht Abteile für je vier Personen eingebaut worden. Die Wagen besitzen Warmwasserheizung, elektrische Beleuchtung und einen Ventilator zur Belüftung der Salons.

Merke! Neuigkeiten

Den Schwager hinterücks erschossen. Der 36jährige Schlosser Albert Rant wurde in Halle abends auf dem Heimwege hinterücks niedergeschossen. Er verstarb auf dem Wege zum Krankenhaus. Als mutmaßlicher Täter kommt sein 35jähriger Schwager Dittrich in Frage, der vor einiger Zeit mit den Eheleuten Rant einen Streit gehabt hat.

Zugunfall in Frankreich. Bei Chatelleraul entgleiste ein Zug auf dem Bahnhof von Cernay. Ein Bahnbeamter wurde getötet und die Tochter eines Bahnhofsvorstehers aus der Umgegend verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Zugverkehr ist zur Zeit unterbrochen.

Das Bergwerksunglück in Britisch-Indien. Das Explosionsunglück in der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhanbad (Britisch-Indien) hat insgesamt 19 Todesopfer gefordert. Der Brand in der Grube dauert noch an. Aus Sicherheitsgründen ist der Kleinbahnverkehr in der Nähe der Grube eingestellt worden.

Die „Mauretania“ wird abgewrackt. Der englische Ozeandampfer „Mauretania“ ging von Southampton nach dem Lyne ab, wo er abgewrackt werden wird. Am vorderen Mast führte das Schiff ein blaues Band mit den Jahreszahlen 1907—1929 zum Zeichen, daß es das „Blaue Band des Ozeans“ 22 Jahre lang besessen hat, bis es an die deutsche „Bremen“ verloren ging. Die „Mauretania“ ist 28 Jahre alt.

Großfeuer in einem Vergnügungspark. Durch ein Großfeuer wurden Teile des berühmten Vergnügungsparks „Pavillades-Parc“ am Hudson-Ufer in New Jersey zerstört. Zahlreiche Beschütze aus New York mußten zur Brandbekämpfung aufgebieten werden. Der Schießstand wurde von den Flammen völlig zerstört. Die Gewehrmunition flog in die Luft. Eine Person wurde verwundet. Etwa 2000 Kinder konnten wohlbehalten aus dem Park geleitet werden.

Aus dem Gerichtssaal

Lodesurteil vollstreckt.

In Landsberg (Warthe) sind der am 19. Dezember 1904 geborene Stefan Kern und er am 20. Juni 1914 geborene Wilhelm Beucher hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Landsberg (Warthe) wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden sind. Die Verurteilten hatten am 28. März 1933 den Arbeiter Albert Speid aus Woldenberg, zu dessen Ehefrau Kern in Beziehungen stand, dadurch ermordet, daß sie Speid in den Abendstunden in den Wald lockten und dort erdrosselten. Von dem Begräbnisrecht ist kein Gebrauch gemacht worden, weil es sich bei den schon mehrfach vorbestraften Verurteilten um ungewöhnlich rohe Menschen von unverbesserlicher verbrecherischer Gesinnung handelt, die den Plan zur Tat aus eigennützigen Gründen erdacht und in heimtückischer und brutaler Weise ausgeführt haben.

Das „Bärbele“ von Straburg wieder aufgefunden

Eins der berühmtesten Werke der deutschen Plastik, das „Bärbele“ von Straburg, das seit der Beschädigung Straburgs im Jahre 1870 als zerstört galt, ist jetzt durch einen Zufall im Original wieder aufgetaucht. Es handelt sich hier um das Werk des bekanntesten Bildhauers Nikolaus Gerhardt, des größten Meisters seines Faches im 15. Jahrhundert, von dem nur noch wenige Werke vorhanden sind. Das „Bärbele“ierte ursprünglich das Portal des Kanzleibäudes in Straburg. Bei der Zerstörung dieses Gebäudes durch Ludwig XIV. wurde das Werk jedoch gerettet und in

der Straburger Bibliothek bis zu dem großen Brande aufbewahrt. Vor kurzem fand man nun im Nachlaß einer pfälzlichen Familie das Oberstück der Büste mit dem wunderwollen, erhaltenen Kopf, der sich durch einen einzigartigen Liebreiz und persönlichen Charakter auszeichnet. Die Annahme, daß der in der Tat ganz porträthaft wirkende Kopf das „Bärbele“ darstellt, war schon im 16. Jahrhundert in Straburg sprichwörtlich. Das „Bärbele“ war die Geliebte des Grafen von Hanau-Lichtenberg, des kaiserlichen Administrators in Straburg, nach dem Tode des Grafen wurde sie, da sie wegen ihrer großen Verschwendungssucht im Volke sehr unbeliebt war, ins Gefängnis geworfen und hat sich hier anscheinend das Leben genommen. Durch eine hochherzige Schenkung ist das Städtische Kunstinstitut in Frankfurt a. M. nunmehr in den Besitz dieses bedeutenden Kunstwertes gelangt.

Juli

Ein echtes Kind des Sommers ist der Juli, von dem uns nur wenige Tage noch trennen. Sonnenglut über reisenden Feldern, überall schwellende, üppige Pracht der Natur, das Blau des Himmelszelts darüber wie eine riesige Glocke aus Kristall, die im heißen Mittag lönend man zu hören glaubt, hohe Nächte mit funkelnden Sternen — so stellen wir uns den Sommer vor, die Julitage, die die Ferien bringen dem Städter, dem Landmann aber schweren Werktag. Der siebente Monat des Jahres ist der Juli. Sein Name stammt von einem der Großen der Weltgeschichte, von Julius Caesar, dem gewaltigen Kriegsmann und bahnbrechenden Staatsmann, der auch den Kalender reformierte. Ihm zu Ehren haben die Römer im Jahre 45 vor Christi Geburt diesen Monat so benannt. Unsere deutschen Vorfahren nannten den Juli viel treffender den Heumond oder Heuert, ein Name, den wir wieder viel mehr anwenden sollten. Denn welcher Begriff verbindet sich für uns mit dem Namen „Juli“? Im Wesen sagt uns das Wort gar nichts, es ist tot, und nur die Gewohnheit gibt ihm Sinn. Doch in dem Wort Heumond oder Heuert weht schon der Duft des Heues, der Atem brütender heißer Tage, da liegt schon ein Stück deutschen Sommers drin! Am 23. Juli beginnen die „Hundstage“, die wärmste Zeit des Jahres. Da haben die Badeanstalten, die Seen und Flüsse großen Zuspruch. Nun ist auf den Kalender zwar kein Verlaß mehr, meinen wir doch jetzt schon, die Hundstage seien da! Immerhin, soll lieber doch die strahlende Sonne ihre Glut verschwenden, als daß nochmals regnerische und trübe Wochen uns in die dumpfen Zimmer bannen. Nehmen wir den schönen Ausklang des Monats Juni zum Unterpfand dafür, daß der Juli nicht minder schön werde! Dann wird es allen recht gemacht!

Bermischtes

193 Millionen Rundfunkhörer. Nach den Feststellungen der Internationalen Radio-Union gibt es in der ganzen Welt etwa 48 300 000 Rundfunkempfangsapparate, also rund 193 Millionen Rundfunkhörer. 23 Millionen Empfangsgeräte befinden sich in Europa. Sie verteilen sich im einzelnen: Dänemark 883 109 Hörer = 16 Prozent der Bevölkerung, England 6 780 569 = 14,72 Proz., Schweden 733 190 = 11,80 Proz., Holland 909 127 = 10,88 Proz., Deutschland 6 142 921 = 9,42 Proz., Island 10 350 = 9 Proz., Schweiz 356 866 = 8,78 Proz., Oesterreich 527 295 = 7,80 Proz., Belgien 603 860 = 7,35 Proz., Norwegen 157 434 = 5,49 Proz., Tschechoslowakei 693 694 = 4,71 Proz., Frankreich 1 755 946 = 4,20 Proz., Ungarn 340 117 = 3,91 Proz., Finnland 129 123 = 3,49 Proz., Polen 374 000 = 1,16 Proz., Italien 430 000 = 1,01 Proz., Spanien 213 004 = 0,90 Prozent.

lebensjahre Reich gekommen glaubte und am Himmel feurige Zeichen erblicken wollte.

Nun zog der Bischof von Münster gegen diese Stadt zu Felde. Die benachbarten Landesherren, auch der evangelische Landgraf von Hessen, schlossen sich an. Martin Luther hat in scharfen Sendbriefen gegen die Wiedertäufer ebenso Stellung genommen wie gegen die Bilderstürmer. Die Fanatiker in der belagerten Stadt wehrten sich mit allen Mitteln. Jan Bodelszoon hatte in geschickter Weise die Stadt in den Verteidigungsstand gebracht. Frauen und Kinder standen in den Reihen der Bewaffneten. Aber erst nach der Sperrung der Lebensmittelzufuhr begann die Widerstandskraft zu erlahmen. Je größer das Elend in den Mauern von Münster wurde, um so toller trieben die führenden Wiedertäufer ihr Unwesen. Vielweiberei und Böllerei machte sich schamlos breit. 66 Bürger, die sich zusammengenagt hatten, um das wilde Treiben zu beendigen, wurden erschossen. Wer irgend konnte, verließ heimlich die Stadt und schlich durch den Ring der Belagerung. Von solchen Flüchtlingen erhielten die Belagerungsgruppen die notwendigen Angaben, um den nächsten Sturmangriff mit Erfolg wagen zu können.

Die Berichte aus der alten Zeit über den Kampf in der Johannisnacht 1535 schildern anschaulich den Schreden des Zusammenbruchs. Die Wiedertäufer, aufgeschreckt aus dem Schlaf, verteidigten sich bis zum Letzten. Jedes Haus mußte einzeln erobert werden. Rothmann, der die Wiedertäufer gerufen hatte, stürzte sich ins dichteste Gemühl und fand den Tod. Die Stadt wurde schwer bestraft. Die Wiedertäufer wurden ausgetrieben, auch ihre Frauen, und niemand durfte sie aufnehmen bei Gefahr, selbst als Wiedertäufer behandelt zu werden. Nur ein Drittel der Bevölkerung, die Münster vor der Zeit der Wiedertäufer gehabt, blieb zurück.

Den Führern wurde der Prozeß gemacht. Knipperdöling und Krecking blieben standhaft bei ihren Worten und Taten. Jan von Leyden, der sich als „König“ der Wiedertäufer ausruft, glaubte durch Widerruf seiner Irrlehren sein Leben retten zu können, umsonst. Mit Knipperdöling und Berni Krecking wurde er nach mittelalterlicher Justiz zu Tode gefoltert. Die Leichen der Hingerichteten wurden zum abschreckenden Beispiel an den Haaren in eisernen Käfigen aufgehängt, die heute noch an der Lambertikirche zu Münster zu sehen sind.

Die deutsche Bauernfrau

Die schönste Schilderung der germanischen Frau hat uns Tacitus hinterlassen. Gegen die, nur dem Genußleben hingegebene spätrömische Frau stellt er die germanische Frau in ihrer Bedeutung als Herrin des Hauses, als Mutter und als Genossin des Mannes selbst im Kriege. Die Veränderung des rechtlichen und sozialen Lebens der germanischen Völker durch das Eindringen spätrömischer Rechts- und Staatsanschauungen traf auch die germanische Frau. Unter dem Einfluß christlicher, im späten Rom gewachsener Anschauungen, begann sich die Wertung der Frau zum mindesten in den von lateinischer Bildung beeinflussten Kreisen zu verändern. Die afrikanischen und orientalischen Kirchenlehrer sahen in der Frau nur „das Gefäß der Sünde“. Die Priester und Mönche, die diese Anschauung auf Germanien übertrugen, taten der germanischen Auffassung Zwang an, die in der Frau stets nur die natürliche Befähigung des Mannes mit den ihr eigentümlichen Aufgaben der Hausfrau und Mutter sah, und die nur die eine große Sünde gegen das reine Blut kannte. Hüterin reinen und wertvollen Blutes zu sein, war die höchste Bestimmung der germanischen Frau. So erklärt sich allein die Bestimmung im salischen Gesetz, das für die Tötung einer freien Frau, die schwanger ist, fast viermal soviel Bergeld zu zahlen ist, als für einen freien Mann. Das Fronhofsystem brachte mit dem Bauern auch die Bäuerin in die Abhängigkeit des Grundherrn. Unaufhaltsam verschlechterte sich die Lage des Bauerntums nach dem unglücklichen Ausgang der Bauernkriege. Die Zeit der Leibeigenschaft war die furchtbarste Zeit auch für die deutsche Bauernfrau. Sie war nur noch Arbeiterin.

Die Zeit nach der Aufhebung der Leibeigenschaft brachte in mancher Hinsicht eine Besserung der bäuerlichen Verhältnisse. Aber der Durchbruch eines gesteigerten Rentabilitätstrebens in den Jahrzehnten des hochentwickelten Liberalismus engte den natürlichen Lebenskreis der Bauernfrau wieder ein. Der nationalsozialistische Staat hat die Bedeutung der Bauernfrau als Erhalterin der Art und Hüterin der Kultur des Volkes erkannt und ist gewillt, sie in diesen Funktionen zu schützen. Die raffische Erneuerung des Volkes kann nur vom Bauerntum her erfolgen.

Sächsische Nachrichten

Sayda. Zerklüftene Möbelzufuhr. An der gefährlichen Kurve der Straße Frauenstein—Rassau in Bienenmühle verlagerten an einem mit Möbeln beladenen Lastkraftwagen die Bremsen. Er rief einen Telegraphenmast um und stürzte den fünf Meter hohen Abhang hinunter, wobei er sich überschlug. Mehrere im Führerhaus sitzende Personen, darunter auch Kinder, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Möbelladung bildete nur noch einen Trümmerhaufen.

Grimma. Verschwindene Fehlbeträge. Der vorläufige Abchluß der Jahresrechnung 1934/35 des Bezirksausschusses gleicht nicht nur den aus den vergangenen Jahren übernommenen Fehlbetrag von 156 000 RM aus, sondern weist sogar einen Ueberschuß auf. Der Bezirksausschuß erklärte seinen Beitritt zum Landesverein Sächsischer Heimatschutz, um mit einem Jahresbeitrag an der Pflege der Schönheit der deutschen Heimat mitzuwirken. Es wurde Bericht erstattet über den Stand der großen Dammbauten in den Fluren Rittersdorf-Köfners und über den Plan einer Regulierung der Mulde von der Schiffmühle Obernischka bis Pausly-Delschüg verbunden mit dem Bau von Hochwasserdämmen auf beiden Seiten der Mulde und die Beteiligung am Schuldendienst beider Pläne beschlossen.

Leipzig. Eine grauenhafte Entdeckung machte der Lokomotivführer eines von Berlin hier einlaufenden Schnellzuges; er fand im Wägelkasten der Lokomotive den Kopf einer weiblichen Leiche. Nachforschungen führten zur Auffindung der zerstückelten Leiche einer 28jährigen Frau aus Bitterfeld, die sich wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht in der Nähe von Gräfenhainichen vom Zug überfahren ließ.

Leipzig. Unterrichtsreise der Stadtverwaltung. Dreizehn Stadträte und Ratsherren trafen auf einer Unterrichtsreise durch weite deutsche Großstädte am Montag in Düsseldorf ein, wo städtische Einrichtungen besichtigt und das Ehrenmal für Albert Leo Schlageter in der Golzheimer Heide besucht wurden. Die Abordnung traf am Dienstag in Duisburg ein.

Jittau. Die Jugend feiert. Nach den vorangegangenen Schützenfestlichkeiten und einem Tagesfeuerwerk am Montag brachte der Dienstag im Rahmen der Veranstaltungen zur 300-Jahrfeier der Laufzucht einen „Tag der Jugend“ mit einem Kinderfestzug. Am Mittwoch wird das Volksfesttreiben auf der Schießwiese mit einem Riesenschießwettbewerb seinen Höhepunkt erreichen. Der Donnerstag steht im Zeichen eines „Tages der Trachten“, der in einen Oberlausitzer Heimat- und Trachtenabend ausklingen wird. Am Donnerstag beginnen auch die Festspielaufführungen „Golgatha im Reich“, das bis einschließlich Sonntag in der Neustadt geboten wird. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet allabendlich die festliche Beleuchtung des „Grünen Ringes“.

Grimmlitzsch. Führung der Reichsautobahn. Die Führung der Reichsautobahn Dresden—Meerane—Thüringen über das Pleißetal hinweg, ist jetzt festgelegt worden, und zwar hat sich die Oberste Bauleitung für die sogenannte südliche Linie entschieden. Die Strecke führt von der Gaststätte „Stadt Dessau“ in Frankenhäusen, wo ein Autobahnhof errichtet wird, durch den Paradiesgrund an das Pleißetal heran. Das Tal soll durch eine gewaltige Brücke überspannt werden, die 380 Meter lang und 16 Meter hoch und in 12 Meter Höhe über das Eisenbahngleis dahinführen wird; auch in Hoyerberg wird eine größere Brücke für die Autobahn errichtet werden.

Marienbergr. In einem unbeobachteten Augenblick stürzte im nahe gelegenen Drehbad das ein Jahre alte Söhnchen einer hier wohnhaften Familie aus seinem Bett durch das Fenster und auf den Hof. Mit einem schweren Schädelbruch mußte das bedauernswerte Kind ins Bezirkskrankenhaus nach Annaberg gebracht werden.

Vor 400 Jahren:

Schredensherrschaft in Münster

Die großen religiösen Bewegungen haben mehr als einmal zu Utopien und Schwärmereien geführt, die blutig zusammenbrechen mußten. Der religiöse und politische Fanatismus der Hussiten hat jahrhundertlang gewütet und nicht nur Böhmen, sondern auch die benachbarten Landschaften, Schlesien und Sachsen verheert, ja die Hussitenzüge sind bis Raumburg an der Saale und Bernau in der Mark gegangen. Ein anderes Abenteuer, das aus religiösen Strömungen entsprungen ist, war die Herrschaft der Wiedertäufer über Münster i. W., die vor 400 Jahren, im Juni 1535 ihr schreckliches Ende fand.

Der Ursprung der Wiedertäuferbewegung lag in den Niederlanden. Ihre Führer waren der Bäcker Jan Matthyszoon und der Scheider Jan Bokelszoon, beide aus Leyden in Holland. Sie wollten ein tausendjähriges Reich errichten, sie stellten wirre Theorien und schwärmerische Lehren auf, mit denen sie die Reformation Martin Luthers krönen wollten. Irgendwie gewann diese Bewegung auch in Münster i. W., der alten Bischofsstadt, Eingang. Der Pfarrer Rothmann stand an der Spitze derjenigen Bürger, die auch in Münster die Einführung der Reformation begehrten. Aber Rothmann geriet in Widerspruch zur Lehre Luthers, insbesondere erklärte er die Kindertaufe als unchristlich und schloß sich den Wiedertäufern an. Unter der Führung des Ratscherrn Knipperdöling erhielt diese Lehre in der Bürgererschaft die Mehrheit. Die Wiedertäufer aus Holland wurden nach Münster gerufen, die städtische Gewalt ging in ihre Hand über. Die Wiedertäufer besetzten alle wichtigen Posten mit ihren Gesinnungsgenossen. Matthyszoon entwickelte sich zu einem Propheten des Hasses und der Rache. Er behauptete, eine göttliche Eingebung erfahren zu haben, wonach die „Ungläubigen“ aus der Stadt vertrieben werden müßten. Die Wiedertäufer brachen nun mit Gewalt in die Häuser ihrer Gegner und jagten sie von Haus und Hof. Rothmann verkündete das Ende des Eigentums. Unklare kommunistische Auffassungen machten sich breit. Kauf und Ware, Arbeit und Geld sollte ausschließlich der Gemeinschaft zu gute kommen. Gold und Silber war abzulefern, Speise und Trank wurde gemeinschaftlich verabfolgt. Das Volk von Münster war von einem Raufsch erschäft, in dem es das tau-